Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 25

Artikel: Aus der Geschichte der Reitkunst und Pferdezucht

Autor: Risold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Der Schweig. Militarzeitschrift L. Jahrgang.

Bafel.

21. Juni 1884.

Nr. 25.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benne Khwabe, Verlagsbuchhandlung in Vaseli" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Ans der Geschichte der Reitkunst und Pferdezucht. — Studien über die Frage der Landesverstheidigung. — † Hauptmann Samuel Finsterwald. — Erner: Der Dienst der französischen Armee im Felde. — Eidgenossenschaft: Ernennung. Insultitung von Schildwachen. Gradverhaltnisse der Beterinare. Lambourentag. Osischweizerischer Kavalleries verein. Gine Fahrübung. Ein wichtiger Entschieb betressend die Militärentlassungstare. Unfall. Offiziersetat der V. Division pro 1884. — Sprechsaal: Bersuche mit Gewehren kleinsten Kalibers.

Aus der Geschichte der Reitfunft und Bferdezucht.

Bortrag von Major Rifold im Berner Reit. Klub.

Die geehrten Zuhörer wollen sich gefälligst ein wenig in Erinnerung rusen, was wir in unserem Bortrage "Ueber Pferdeerziehung und Bändigung" (Nr. 15/18 d. Bl.) über den Weg zur Dienstdarmachung des Pserdes, seine künstliche Ubrichtung durch die Zivilisation im Segensahe zu seiner natürlichen Erziehung durch das Nomadenleben gesagt haben, damit wir an die Notizen, welche dort über die Abrichtung und Berwendung des Pserdes unter den Griechen gegeben wurden, anknüpsend, in der Seschichte der Reitkunst die Phasen weiter versolgen können, welche seine Entwicklung und Benuhung durchlausen hat.

Wir bezeichneten bort ben Begenfat jum Pferbe bes kriegerischen Nomaden als "Pferd ber Zivilifation". Wenn wir nun unfere Daten aus ber Geschichte ber Reitkunft mit Bemerkungen über bie ritterlichen Uebungen bes Mittelalters beginnen, fo bitten wir, nicht etwa ben Ginwurf zu machen, baß bas Mittelalter und die Zivilisation zwei gar verschiebene Befdichtsepochen feien; fur unfere 3mede find fie es nicht fo febr, benn in beiben hat bas Pferb aufgehort, mit feinem herrn gusammen ein friegerifches Wanberleben zu führen ; ber Stall und bie Reitbahn find beiben Epochen gemeinschaftlich; wenn wir auch zugeben, bag ber alte Ritter einen größeren Theil feines Intereffes und feiner Zeit an Stall und Reitbahn und an bie ritterlichen Uebungen und Spiele gesetht hat, wo sein Pferd fein Benoffe und Theilnehmer am Rampf und Ruhm mar, als es ber Pferbebesitzer von heute im Allgemeinen thut, ber feine Pferbe zum Bergnugen halt ober als Gegenstand ber Spekulation, menig burchgeben. —

aber nicht weil irgendwie fein Lebenselement bamit aufammenbinge.

Die ritterlichen Kampffpiele verlangten nebst Rraft auch eine nicht unerhebliche Gewandtheit bes Pferbes und Reiters. Deshalb begannen ber Knappe und bas Pferd fruhzeitig ihre Uebungen, und er und fein Streitroß konnten nur burch viele Schulen und Proben hindurch zu ben golbenen Sporen gelangen. Die ritterlichen Uebungen find im Grunde bie Bafis unserer jegigen Reitkunft geworben. Die turgen, erhabenen Gange, welche man bem ichweren Reiter. pferbe nothwendig beibringen mußte, wenn man ihm Unftand und - fo viel bei feinem plumpen Borbertheil möglich — Leichtigkeit ber Bewegung geben wollte, find die Grundlage biefer Schulen. Die Pferbezucht in Spanien und Italien mar barauf bebacht, ein biefen Beburfniffen und ber Unmuth ber Bewegung entsprechenbes Pferb zu ichaf= fen. Es mar bies teine geringe Aufgabe, wenn man bebenkt, welchen Fond an Rraft bas Pferd haben mußte, um ben gepanzerten Reiter und bie eigene Ruftung zu tragen und babei boch aus. bauernb und noch einigermaßen beweglich zu bleiben. In beinahe vollkommener Beise murde biese Aufgabe gelöst burch bie Rreuzung bes orientali. ichen Blutes mit bem norbischen fraftigen Pferbeichlage. Die orientalischen Bengfte erleichterten bas Borbertheil bes eingeborenen Pferbes und gaben ihm mehr Feuer und Energie, nebst bem ftolgen Anstand, ber bas vorzüglichste Merkmal ber spani= ichen und neapolitanischen Raffe blieb, ber bei ben festlichen Aufzügen aller Lander geglanzt hat und in ben Bahnen aller bie Reitkunft pflegenben Ras tionen heimisch geworben ift. - Die Grunbfate biefer Schulen wollen wir nun nach ben berühmten Meiftern ber verschiebenen Lanber und Epochen ein

Die erfte hervorragenbe Erfdeinung, ber mir ! nach bem Berfalle bes Rittermefens auf bem Bebiete bes Stallmeifterthums begegnen, ift ber Graf Cafar Fiafchi, ein Gbelmann aus Ferrarra, ber um bas Jahr 1530 eine Schule ber Reiterei grunbete. Er mar einer ber erften feiner Beit, ber eine große Bahl von Stallmeiftern unterrichtete, welche alle eines großen Rufes genoffen. Bas ihn besonders vor anderen auszeichnete, ift die große Ungahl von verschiebenen Gebiffen, Baumen und Sufbeschlägen, die er alle beschrieben hat, mas noch Riemand por ihm that; bann feine Methobe, bie Pferbe nach den Tonen und Aktorben ber Musik abzurichten. Bon bem Grundfate ausgehend, bag harmonie bie Grundlage alles Bestehenden und baß alle mathematischen Proportionen an ben Dingen auch musikalische Attorbe seien, behauptete Fiaschi, daß es nichts gabe, mas mit Musit nicht zu behandeln mare, und er fette ein formliches Rotenfpftem von Sulfen fur feine Reitfunft gus fammen, bas er natürlich mit hand und Schenkel zu unterftuten nicht vergaß. Mit hohen und nieberen Tonen ber Stimme und mit eigenthumlichen Schwingungen einer leichten Gerte begleitete er alle Sulfen zu ben verschiebenen Gangarten; feine Pferbe waren in ben hanken gut gebogen und ber Ropf fentrecht herbeigestellt, ber Git bes Reiters gerabe und fast volltommen gestrectt. Er hat ausführliche Beschreibungen über alle möglichen Gattungen von Bebiffen und Sufbeichlagen feiner eigenen Erfinbung hinterlaffen, beren erftere nach unferen Begriffen viel zu icharf, beibe aber zu menig einfach

Fiaschi's nächster Nachfolger ist ber neapolitani= sche Ebelmann Frederic Grison um bas Jahr 1580. Er gab vollständige Unleitungen gur fpeziellen Dreffur bes Rriegspferbes, von benen mir fruber icon gefprochen haben, heraus. Er verlangte auch einen aufrechten, faft gang in ben Bugeln aufgeftellten Git, mobei er ben rechten Bugel etwas furger ichnalte als ben linken, weil man fich beim Rampfe immer auf biefen Bugel ftutte, bie Beine leicht an's Pferd geschloffen und die Fußspigen maßig nach einwarts gebreht; ber Ropf leicht und zwanglos aus ben Schultern herausgehoben. Wie fehr er fur bas Pferd eingenommen mar, ift aus feinen veröffentlichten Reben "über bas eble Pferd" zu erfeben, worin er fagt: "Wer ertennt nicht bas Pferd als ben König ber Thiere an und als ben treueften Gefährten ber Konige? Ebenso mie Bucephalus, mit feinem koniglichen Ruftzeug aufgegaumt, sich von Niemand anders reiten ließ, als von feinem Alexander, und, bei ber Ginnahme von Theben vermundet, nicht zugeben wollte, bag Alexander ein anderes Pferd besteige, fo wollte auch bas Bferd bes Cafar Niemand anders tragen als Cafar. - Es gibt eine Menge großbergiger Thaten und ruhmvoller Buge von anderen Pferben, um berentwillen man fie im Leben werth und hoch gehalten, fie mit toftbarer Ruftung geschmuckt und nach ihrem Tobe burch Leichenfeierlichkeiten, ehr.

ber Stelle, wo Bucephalus begraben war, eine Stadt erbauen, die er seinem Andenken zu Ehren — Bucephalia nannte. — Endlich kann man nicht sagen, es habe je ritterliche Spiele, glänzende Feste oder große Schlachten gegeben, wo die Pferde nicht babei waren, und es gibt keinen Stand der menschelichen Gesellschaft, wo Pferde nicht nöthig wären."

Im Jahre 1576 gab Johann Frezsenius in Burzburg ein Buch über die Reitkunst heraus, aus bessen Borschriften und Abbildungen wir sehen, wie rationell und erfolgreich man damals die Bearbeitung der Pferde für die Zwecke des Karoussels und der Schulreiterei betrieb. Die Abbildungen zeigen uns einen ziemlich plumpen, schweren Schlag von Pferden; die beschriebenen und vorgezeichneten Lektionen und Schulgänge, in welchen man diese wenig günstig gebauten Pferde durcharbeitete und übte, die Quadrillen und Tourniere, die man mit ihnen ausschrte, erfüllen uns mit Staunen über das Verständnig und die Konsequenz, mit welcher die Abrichtung geleitet sein mußte, um mit diesem Material endlich zu solchen Resultaten zu gelangen.

Im Jahre 1618 war herr von Pluvinel ein berühmter Stallmeister in Frankreich, welcher ben jungen König Ludwig XIII., bamals 16 Jahre alt, in ben Grundsägen ber Reitkunst unterrichtete; diese Grundsäge, soweit sie sich auf die Oressur bestehen, waren fast dieselben wie noch heute, und heute noch kann man auf jeder guten Reitschule wiederholen, was er über die Ruhe des Siges sagte.

Nur wenig später, 1660, blühte in England die Schule bes Herzogs von New Eastle. Seine Schriften über die Reitkunst sind noch heute vom böchsten Interesse; die Pferde seiner Schule von türkischer und spanischer Rasse brachten es zu jeder Geschicklichkeit, die der Reiter von seinem Pferde überhaupt verlangen kann; die Pillarenarbeit, die Schulen auf und über der Erde vollführte er mit Leichtigkeit und Anmuth. Seine Gemahlin und Schülerin war eine ebenso graziose als gewandte Reiterin.

Mr. de la Guerinière, Stallmeister bes Königs von Frankreich im Jahre 1733, hinterließ uns ein Werk über Reitkunst, worin er nebst ben Regeln seiner Schule, welche die Pferbe stark auf die Hansten seine schule, welche die Pferbe stark auf die Hansten sehrt, schähenswerthe Notizen über die Zäusmung, Sattlung und Pferdepstege hinterlegt hat. Er ging von dem ausgestreckten, in dem Bügel aufrecht stehenden Sie seiner Vorgänger ab und stellte über die Haltung zu Pferde diesenigen Regeln auf, welche so ziemlich jeht noch darüber gelten. —

Ihm folgte in Frankreich im Jahre 1830 ber Graf b'Aure, Oberstallmeister Karls X., welcher von ben Grundsagen La Guerinidre's insofern absweicht, als er sein Pferd weniger in den Hanken durchbiegt und es etwas mehr Gewicht auf die Schultern nehmen läßt; er schried sehr viele Werke über seine Methode, welche in Frankreich hoch ansgesehen ist.

nach ihrem Tobe durch Leichenfeierlichkeiten, ehr. Der bekannte Reiter und Stallmeister, herr liche Begräbnisse zc. geehrt hat. Alexander ließ an Baucher, hat sich nachmals bemuht, um seiner Mes

thobe um fo gewiffer ben Unftrich ber Reuheit und feinen Unfichten bas Geprage ber Originalitat zu geben, herrn b'Aure's Grundfate zu bestreiten, fie mitunter fogar als abfurb barguftellen. Bon einem jo erfahrenen Reiter, wie herrn Baucher, ift eine folche eifersuchtige Verblendung vollkommen unbegreiflich. Es murbe zu meit führen, wenn wir in eine eingehende Rritit ber Grunbfate bes Grafen b'Aure treten murben, und gitiren wir hier blos ben Grundgebanken berfelben. "Um die Reitkunft bem allgemeinen Berftanbnik zuganglicher zu machen," fagt er, "muß man fie von aller Gattung Charlatanerie faubern und, indem man fich naber an bie Natur anschließt, fie nicht mechanisch in jene allgemeinen Regeln zwangen, bie nicht fur alle Welt, für alle Pferbe und unter allen Berhaltniffen gleich anwendbar fein konnen. Die naturliche inftinkt= mäßige Reitkunft muß die Grundlage ber unferen fein; die Runft berichtigt mit klarerem Berftandnig und macht einen nutlicheren Gebrauch vom Pferbe, wenn man fie mit Bewußtsein von ben Urfachen ben verschiedenartigen Diensten anzupaffen verfteht, und wenn man bas Pferd je nach feinem Baue mehr ober meniger gu ichonen weiß."

In ben beutschen Schulen haben Meger, Schreiner, Rlatte, Rogel, Sunersborf, Seeger, Beinte u. A. m. die mabrend ber frangofischen Rriege in Berfall und Bergeffenheit gerathene Reitkunft nach ben alten Pringipien wieber bergeftellt. Mit bem wieder erwachenden Intereffe nahmen Schule und Runft balb wieber einen neuen Aufschwung. - In Defterreich haben Megrotter und Dennhaufen bie alte sogenannte spanische Schule neu gegrundet und bie gesammelten Grunbfate ber Reitkunft in ein Syftem gusammengeftellt, welches in ber Bentral Equitation zu Wien auf die Abrichtung ber Mannicaft und Dienstpferbe angewendet murbe, und in welche Schule aus jedem Kavallerieregiment je ein Offizier, welcher spezielle Talente bafur zeigte, abkommandirt murde, um sich zum Reitlehrer aus. gubilben, welche Offiziere nach vollenbetem Rurfe bie Aufgabe hatten, als Lehrer in ihren Regimentern eine gleichformige, gleichmethobische Abrichtung zu permitteln.

(Fortfepung folgt.)

Studien über die Frage der Landesvertheidigung.

Bon Cato.

(Fortfetung.)

Ohne das trefsliche System der Landesbefestigung, bessen einzelne Theilstücke schon im 13. Jahrhundert entstanden waren, ohne dessen Ergänzung im 2. Dezennium des 14. Jahrhunderts, ware es den Waldstätten wohl kaum gelungen, die Grundprinzipien des Krieges in einer so rationellen Weise zum Ausdruck zu bringen, wie in dem Feldzuge von 1315. Wir wollen diese Verhältnisse etwas näher in's Auge sassen.

Nach Jomini's Manier kann man bas Operationsgebiet als strategisches Schachbrett leicht in brei Zonen theilen, nämlich:

- 1. Zone zur Rechten zwischen ber hoben Rohne und bem Rigi.
- 2. Mittlere Zone zwischen bem Rigi und bem Bilatus.
- 3. Zone zur Linken zwischen bem Bilatus und bem Brunig.

Jomini fagt, bag ein Grundpringip für alle friegerischen Sandlungen eriftire:

"1. Daß man burch strategische Berechnung bie "Masse ber Streitkrafte ber Armee nach und nach "auf bie entscheibenben Bunkte bes Kriegsschaus "plates bringe und so viel als möglich auf bie "Berbindungen bes Feindes werfe."

Dies thaten die Eidgenossen, indem sie die fortissikatorischen Grenzsperren nur mit kleinen Besahungen versahen und alle disponiblen Streitskräfte bei Brunnen (b. h. hinter den Befestigungen der Zone zur Nechten) konzentrirten und sofort nach dem bedrohtesten Bunkte dieser Zone (Sattel) warsen, sobald sie über die Richtung des Hauptsangriffes im Klaren waren.

Nachbem die erste feindliche Kolonne so viel als vernichtet, respektive für längere Zeit außer Kampf geseht war, warfen die Eidgenossen einen Theil ihrer Hauptstreitkräfte nach dem Zentrum und dem linken Flügel und waren dort bestrebt, dem Feinde die Rückzugslinie zu verlegen.

Weber ber Herzog von Rohan, noch Bonaparte, noch ber Erzherzog Karl haben ben Vortheil ber inneren Linien gegenüber ben außeren im Gebirgsekriege schöner zur Geltung gebracht, als die Sibsenossen am 15. Wintermonat bes Jahres 1315.

Jomini nennt als weitere Grundprinzipien:

- "2. In ber Weise zu mandvriren, daß jener "Haupttheil ber Armee nur gegen Bruchtheile ber "feinblichen Armee in Thatigkeit tritt."
- "3. An einem Schlachttage in berselben Beise "burch taktische Manover ben Haupttheil seiner "Kräfte auf ben entscheibenben Punkt bes Schlacht"felbes ober gegen ben Theil ber feinblichen Schlacht"linie zu richten, welcher nach ber Lage ber Dinge
 "überwältigt werben muß."

Much biefer Anforderung entsprachen bie Bemegungen ber Gibgenoffen. Denn alle jum Ent= icheibungsichlage bisponiblen Rrafte murben in Brunnen fonzentrirt und gegen bie erfte ofterreis difche Rolonne, also gegen einen Bruchtheil ber feinblichen Armee gerichtet. Um Schlachttage felbst murbe in gleicher Weise gehandelt. Der Angriff murbe auf ben Moment verschoben, wo die lange Rolonne, zwifchen Gee und Berg eingekeilt unb burch ben unvermutheten Angriff ber Berbannten in Unordnung gebracht war — ba stürzten sich bie Eidgenoffen auf die Tête und die linke Flanke ber feinblichen Rolonne; sie brachten mithin alle zum Schlagen bisponiblen Streitfrafte gegen benjenigen Theil ber feinblichen Schlachtlinie in's Gefecht, "ber nach ber Lage ber Dinge übermaltigt merben mußte". Gbenfo verhielt es fich bei ben Rampfen in Unterwalben, ftets murbe barauf Bebacht genommen, bie eigenen Streitfrafte gusammengubringen, bie feindlichen bagegen getrennt zu halten.